

Zusammenfassung der DKP-Bildungszeitung „Der Militarismus der BRD und der Kampf um den Frieden“

Kriege sind keine zufälligen Katastrophen, sondern notwendige Erscheinungsformen des Kapitalismus, besonders in seiner imperialistischen Phase. Ihre Ursache liegt im Privateigentum an Produktionsmitteln, im Klassengegensatz und in der Konkurrenz der Monopole um Märkte, Rohstoffe und Profite. Frieden ist in diesem System stets nur ein instabiler Zwischenzustand zwischen Kriegen.

Militarismus bedeutet mehr als Aufrüstung: Er ist ein umfassendes System zur „Umklammerung der Gesellschaft“. Nach außen dient er der aggressiven Machtpolitik, nach innen der Unterdrückung der Arbeiterklasse und der Ablenkung von inneren Widersprüchen. Sein Kern ist der Militär-Industrie-Komplex aus Rüstungskonzernen, Militärbürokratie und Staatsapparat, dessen Interesse in permanenter Spannung und Aufrüstung liegt.

Der deutsche Imperialismus ist historisch besonders aggressiv geprägt. Als „zu spät gekommene“ Nation verband er große Machtansprüche mit begrenzten Möglichkeiten, was in zwei Weltkriegen mündete. Nach 1945 konnte er nur unter US-Vormacht wiedererstarben. Mit dem Zerfall der UdSSR und der Annexion der DDR eröffnete sich die Chance, erneut eigenständig aufzutreten.

Die sogenannte „Zeitenwende“ steht für eine Strategie des „offenen Militarismus“. Sie ist keine Reaktion auf den Ukraine-Krieg, sondern Ausdruck einer Neuausrichtung des deutschen Kapitals in einer multipolaren Krise. Angesichts wirtschaftlicher Schwäche, Energiekrise und Abhängigkeit von den USA setzt Deutschland zunehmend auf militärische Gewalt zur Durchsetzung seiner Interessen.

Die äußere Aufrüstung wird von innerer Militarisation begleitet: Ausbau der Bundeswehr zur „stärksten Armee Europas“, massiver Rüstungshaushalt und ideologische Mobilmachung durch Feindbilder, Geschichtsrevisionismus und Einschränkung demokratischer Rechte. Der Staatsapparat wird im Rahmen der „Zivil-Militärischen Zusammenarbeit“ zunehmend militarisiert.

Die Kosten trägt die Arbeiterklasse. Rüstungsausgaben bedeuten Sozialabbau, höhere Steuern und Kürzungen bei öffentlichen Leistungen. Während Beschäftigte unter Reallohnverlust, Arbeitskräftemangel, Wehrpflicht und Rechteabbau leiden, profitieren Rüstungskonzerne, Banken und Großinvestoren von garantierten Profiten.

Militarismus bedroht die Demokratie und begünstigt faschistische Tendenzen. Zivile Strukturen sollen im Krisenfall dem Militär untergeordnet werden, Grundrechte würden eingeschränkt und Friedenskräfte kriminalisiert. Damit wird ein reaktionärer Gesellschaftsumbau betrieben, der faschistischen Kräften den Boden bereitet.

Die Strategie ist abenteuerlich und existenzgefährdend. Der Versuch, militärisch mit Russland gleichzuziehen, ist angesichts von Deindustrialisierung, Abhängigkeiten und fehlenden Ressourcen illusorisch. Ein Krieg gegen eine Atommacht wäre nicht führbar und könnte Deutschland zum Ziel von Hyperschall- und Atomwaffen machen.

Nachhaltiger Frieden ist nur im Sozialismus möglich. Doch bereits jetzt muss der antimilitaristische Klassenkampf geführt werden, da die Interessen der Arbeiterklasse – Überleben, soziale Sicherheit, demokratische Rechte – im direkten Widerspruch zur Militarisation stehen.

Die Arbeiterklasse ist die entscheidende Kraft im Friedenskampf, da sie durch ihre Zahl, ihre Stellung in der Produktion und ihre Organisationsfähigkeit einzigartig handlungsfähig ist. Ihre Begrenzung auf gewerkschaftliches Bewusstsein macht jedoch die Rolle der DKP unverzichtbar: Sie muss das antimilitaristische und antiimperialistische Bewusstsein in die Klasse tragen, den Zusammenhang zwischen Alltagskämpfen und Militarismus aufzeigen und die Friedensbewegung auf eine klare, systemkritische Grundlage stellen.

Lernziele, die mit der Bildungszeitung erreicht werden sollen:

1. Es sollen die gesetzmäßigen Zusammenhänge zwischen Kapitalismus, Imperialismus, Militarismus und Krieg erkannt werden. Dabei ist zu verstehen, dass Kriege im Kapitalismus systemimmanent und daher auf Dauer unvermeidlich sind. Konkrete Kriege können jedoch durch massiven Widerstand bis zur Überwindung des Kapitalismus verhindert werden
2. Es soll erkannt werden, dass der Militarismus ein Wesenszug des Imperialismus ist. Seine Funktionen – aggressive Expansion nach außen und Unterdrückung sowie ideologische Durchdringung nach innen – durchdringen alle Bereiche der Gesellschaft
3. Es soll die strategische Umorientierung des deutschen Imperialismus hin zu einer Politik des offenen Militarismus als Ausweg aus seiner wirtschaftlichen und geopolitischen Krise analysiert werden.
4. Es soll der Friedenskampf als untrennbarer Bestandteil des Klassenkampfes begriffen werden. Beide bilden eine dialektische Einheit: Der Kampf für den Frieden ist objektiv ein Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber und damit ein Kampf um den Sozialismus.
5. Es soll die herausragende Rolle der Arbeiterklasse im Friedenskampf erfasst werden. Aufgrund ihrer Stellung in der Produktion, ihrer Organisationsfähigkeit und ihrer massenhaften Betroffenheit ist sie die einzige gesellschaftliche Kraft, die in der Lage ist, der Kriegspolitik des Kapitals entscheidenden Widerstand zu leisten und gesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen
6. Es soll die spezifische Aufgabe der Kommunistischen Partei erarbeitet werden. Dazu folgende Stichpunkte: a) Orientierung auf die Arbeiterklasse; b) Vermittlung von Klassenbewusstsein; c) Querverbindungen zwischen sozialen, ökologischen und friedenspolitischen Kämpfen; d) Orientierung auf eine politisch breite und zahlenmäßig starke Friedensbewegung